

Fahrstühle häufig defekt

Ströbele: „Probleme bei Bahnfahrt mit Rollator“, FR-Wirtschaft vom 14.1.

Als Schwerbehinderte bin ich oft von den Barrieren beim Reisen betroffen. Ich reise auch mit Rollator. Kann gottlob noch allein ein- und aussteigen und finde meist Hilfe von Mitreisenden oder auch Bahnpersonal, die mir den Rollator in den Zug heben oder beim Aussteigen helfen, falls der Einstieg nicht plan mit dem Bahnsteig ist.

Das größere Problem sind die häufig defekten Fahrstühle. Frankfurt ist da besonderes schlimm. Gestern erst musste ich den nicht funktionierenden Aufzug der S-Bahn an der Station Hauptwache zur Kenntnis nehmen. Gäbe es da nicht freundliche Mitreisende, die den Rollator mit nach oben nehmen, mit etwas Mühe kann ich dann die Rolltreppe nutzen, wäre ich auf dem Bahnsteig „gefangen“. Habe mir auch schon durch den Notruf Hilfe geholt. Vermeide aus diesem Grund, oft in die Innenstadt zu fahren. Bei der Bahnfahrt muss ich dann den Umweg über den Flughafen nehmen oder mit der S-Bahn zur Galluswarte fahren, von da zurück zum Hauptbahnhof. Da komme ich auf einem anderen Gleis an, wo dann der Aufzug funktioniert. Reisen mit Behinderung im 21. Jahrhundert sollte wesentlich besser funktionieren.

Bärbel Franz, Heusenstamm



**BRONSKI IST IHR
MANN IN DER
FR-REDAKTION**

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

Ein kleiner stinkender Fisch

Zu: „Razzien bei der AWO“. FR-Regional vom 15. Januar

Ein kleiner Nebenschauplatz innerhalb der BRD Finanzskandale. Das gibt es heute noch:

Steuerverschiebungen in Steueroasen – die Schweiz, Liechtenstein, Luxemburg, Irland, Niederlande sind als unsere Nachbarn die Profiteure. Abgesehen – das Bundesverkehrsaufsichtsausschuss prüft so, dass die Automobilproduzenten voll an den geforderten Stickoxidwerten gewinnbringend jahrelang vorbei produzieren können. Die Besitzer dieser Betrugsautos sind Opfer der fehlerhaften Staatsprüfung. Cum-ex- und Cum-cum-Steuertricksereien – fallen erst nach Jahren den prüfenden Finanzämtern auf. Der entstandene Schaden ist bis heute nicht bezifferbar, ob die Steuergestaltungsverbrecher jemals angemessen bestraft werden können? Panama Papers – als raffiniert gestaltetes Steuermodell von gerissenen Steuer- und Wirtschaftsberatern eingeführt und erst nach Jahren als verbrecherische Steuerhinterziehung entdeckt. Der für die Allgemeinheit entstandene Schaden ist noch nicht beziffert.

Awo Frankfurt und Wiesbaden: Nach dreißigjähriger Tätigkeit des leitenden Personals fällt auf, dass ein Jahresgehalt für einen Geschäftsführer von über 300 000 Euro plus einem 80 000 teuren Dienstwagen unangemessen ist. Auch die Gehälter einiger Angestellten übertreffen in ihrer Höhe die

vermutete Awo-Angemessenheit. Hier ist nicht das sich bereichernde Führungspersonal der alleinige Bösewicht, sondern das System der kontrollierenden Aufsicht hat diesen egoistischen Griff in die gemeinnützige Kasse erlaubt.

Alle meine Beispiele zeigen, dass mangelnde Aufsicht getarnten großen und kleinen Egoisten erlaubt, ein von ihnen berechnetes Kontrollsystem zu hintergehen. Das wird zum Skandal wenn die betrogene Allgemeinheit davon erfährt. Dabei sind Prüfstellen Mittäter, die zum einen lasche Prüfgesetze aufstellen, zum anderen ihre Prüfung u.a. von Lobbies beeinflusst sträflich vernachlässigen. Die prüfende Aufsicht müsste wissen: Wer viel Geld einnimmt, ist in der Regel auf alle möglichen Tricks zur Vermehrung seines persönlichen Gewinns aus. Unser Staat kann nur existieren, wenn es genug ehrliche Steuerzahler gibt.

An großen Geldverschiebungen gemessen, ist der Awo-Skandal nur ein kleiner Fisch, der aber heftig stinkt, weil es um gemeinnütziges Geld zur Betreuung Hilfsbedürftiger und um die Motivation ehrenamtlich Tätiger geht. Dass die SPD, die Gerechtigkeit als Parteiziel hat, verstrickt sein soll, bedeutet einen weiteren Stimmenverlust.

Wulf Schmiedeknecht, Oberursel

Diskussion: frblog.de/awo

Unschuld verloren

Zu: „Als die Grünen zum ersten Mal vom Wetter redeten“, Feuilleton, 13.1.

Ein schönes Foto der Grünen aus dem Jahre 1983 und ein Beleg für die personelle Entwicklung der Partei von ihren Idealen hin zum machtgeilen Opportunismus. Vervollständigen sollte man das Bild aber mit Informationen zu den Personen der vordersten Reihe: Gerd Bastian – Selbstmord; Petra Kelly – von Bastian ermordet; Otto Schily – gewechselt zur SPD; Marieluise Beck-Oberdorf – seit Jahren aus dem Bundestag. Spätestens mit dem Jugoslawienkrieg und der Hartz-IV-Gesetzgebung, ergänzt durch Erweiterungen des Flughafens Frankfurt plus der Weiterführung von Stuttgart 21 ist den Grünen jede Spur politischer „Unschuld“ abhanden gekommen.

Paul R. Woods, Neumagen-Dhron

Vom Umgang mit Sprache

Unwort des Jahres: „Klimahysterie“, FR-Tagesthema vom 15. Januar

Unworte entstehen aus der Umgangssprache. „Umgangssprache entsteht, wenn man mit der Sprache nur so umgeht,“ (sinngemäß nach Karl Kraus). Okay?

Wilhelm Pabst, Erlensee